

Eines der Resultate der konstruktiven Diskussion war der Vorschlag, dass die KV einen Sicherstellungsassistenten während der Elternzeit mitfinanziert. Die Umsetzung einer solchen Maßnahme wäre ein enormer Schritt.

Weiterhin wurde aufgrund unserer Anregungen 2013 ein Vorstandsbeschluss zur Beschäftigung von Sicherstellungsassistenten während Kindererziehungszeiten (§32 Abs.2 Ärzte-ZV) gefasst. Danach ist es nun Niedergelassenen möglich, einen Sicherstellungsassistenten wegen Kindererziehung für 36 Monate pro Kind

zu beschäftigen und diesen Zeitraum bis zum 18. Lebensjahr des Kindes aufzuteilen. Es ist ferner möglich, den Zeitraum von 36 Monaten in begründeten Ausnahmefällen bis zu 12 Monate zu verlängern.

Ausblick

Auf einem Mini-Symposium während des diesjährigen Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) werden wir die Möglichkeit haben, unser Vorhaben zu präsentieren und weitere Themen zu sammeln.

Zu den politischen Aktionen planen wir auch fachspezifische Aktivitäten wie Fallvorstellungen und Fortbildungen sowie Kommunikationsseminare. Wir wünschen uns zukünftig auch eine engere Kooperation mit ähnlichen Gruppierungen innerhalb der KV, unserer Landesorganisationen und Fachgesellschaften.

Eine eigene Homepage befindet sich in Planung. Derzeit ist Kontakt zu unserer Gruppe über Frau Dr. Serena Scarel möglich und willkommen: dr.scarel@neuropraxis-muenchen.de
XX

2. Bundeskongress GenderGesundheit: Wer profitiert von der Gendermedizin?



Frauen und Männer profitieren gleichermaßen von einer geschlechterspezifischen Betrachtung unseres Gesundheitswesens. Zu diesem Ergebnis kamen die ca. 120 Mediziner, Wissenschaftler und Politiker, die Mitte März die zahlreichen Workshops, Vorträge und Podiumsdiskussionen des 2. Bundeskongresses GenderGesundheit 2014 in Berlin besuchten.

Zwischen Männern und Frauen gibt es zum Teil große Unterschiede bezüglich der Diagnose und Therapie bestimmter Erkrankungen. Beispielsweise werden psychische Erkrankungen bei Männern deutlich seltener diagnostiziert als bei Frauen. Wohingegen es bei Frauen der Herzinfarkt ist, der oftmals unerkannt bleibt: Bei Männern herrscht ein

hohes Risikobewusstsein für Herzerkrankungen – bei Frauen fehlt dieses fast komplett. Martina Kloepfer, Initiatorin und Präsidentin des Kongresses sowie Netzwerkexpertin für Gender-Gesundheit, ist der Meinung, dass es Aufgabe der Politik und Selbstverwaltung sei, eine geschlechtsspezifische Gesundheitsversorgung gezielter voranzutreiben.

Bezüglich des 2. großen Themas des Kongresses – der aktuellen Versorgungslandschaft – forderte Kloepfer, endlich die notwendigen Strukturveränderungen im System anzugehen, um dem drohenden Pflegenotstand und dem Ärztemangel zu begegnen: „Neue Arbeitszeitmodelle, flachere Hierarchien und eine bessere Kooperation zwischen den Gesundheitsberufen sind hierfür die Grundlage. Eine deutliche Erhöhung des Frauenanteils auf Chefarztposten und C4- / W3-Professuren wären der Anfang für diesen Wandel. Hierfür sollte die Politik stärkere Anreize setzen.“ CF

Nach Angaben des Bundeskongresses Gender-Gesundheit